



Angelika Müller-Scherf

Kunst und Kunstgeschichte in Kriegszeiten*

Im Gründungsjahr der Gießener Hochschulgesellschaft wird im Vorlesungsverzeichnis der Universität Gießen im Fach „Neuere Kunstgeschichte“ nur ein Hochschullehrer genannt: Dr. Rauch. Es handelt sich um Christian Rauch, der am 30. September 1877 in Berlin geboren und am 31. Januar 1976 in Gießen gestorben ist. Der gebürtige Berliner hielt seit November 1906 Vorlesungen, zunächst als Privatdozent, ab 1911 als außerordentlicher Professor für Kunstgeschichte in Gießen. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Architektur (Promotion in Kiel 1903) und einer kurzen Tätigkeit als Assistent am Kunstgewerbemuseum in Dresden war Rauch im Mai 1904 zunächst nach Marburg gekommen. In diese Zeit fällt seine Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Fritzlar. Neben seinen Aufgaben als Hochschullehrer führte Rauch 1907 die Inventarisierung des Kreises Bingen durch und leitete ab 1909 bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges in Ingelheim die Ausgrabung der Pfalz Karls des Großen.

Im Wintersemester 1917/18 hat Rauch zwei Vorlesungen angeboten: „Allgemeine Kunstgeschichte, III. Teil: Das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert. Mittwoch 6–8 Uhr“ sowie „Albrecht Dürer und Matthias Grünewald. Für Hörer aller Fakultäten. Donnerstag 6–7 Uhr“. Darüber hinaus wurden als Übung oder „Kunstwissenschaftliches Seminar“ genannt: „I. Abteilung: Dürerfragen. Einstündig“ sowie „II. Abteilung: Spätgotik und Renaissance. Ein- bis zweistündig“.

Unter diesen Lehrangeboten steht die Bemerkung „Dr. Rauch wird gegebenenfalls durch Dr. Richard Hamann, ordentlicher Professor an der

Universität Marburg, vertreten“. Im „Personenbestand der Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen Wintersemester 1917/18“ wird Rauch als außerordentlicher Professor angeführt mit der Adresse „Schiffenbergerweg 2“. Daneben befindet sich der handschriftliche Vermerk: „i. H.“, wonach sich Rauch zu diesem Zeitpunkt noch „im Heere“, also im Krieg befand. Er kann demnach nicht in Gießen unterrichtet haben.

Es erscheint auch fraglich, ob Rauch von Richard Hamann im Wintersemester 1917/18 in Gießen im Fach Kunstgeschichte vertreten wurde. Zu Hamann, der zu den bedeutendsten Vertretern seines Faches im 20. Jahrhundert gerechnet wird, gibt es keine Personalakte. Allerdings befindet sich im Universitätsarchiv Marburg ein Schriftstück mit Datum 16. Oktober 1916, aus dem hervorgeht, dass das Ministerium keine Einwände gegen eine vertretungsweise Abhaltung kunsthistorischer Vorlesungen etc. durch Richard Hamann an der Universität Gießen hatte.

Der Rektor der Universität Gießen hatte bereits am 23. Februar 1915 Prof. Dr. Watzinger „zum stellvertretenden Direktor des Kunstwiss. Instituts während der Abwesenheit des Herrn Professor Dr. Rauch bestellt“. Im Wintersemester 1917/18 wird als Stellvertreter von Direktor Dr. Rauch (im Heere) nun Dr. Kalbfleisch genannt. Das kunsthistorische Institut befand sich damals in der Bismarckstraße 22 H. Das Beispiel Gießen spiegelt die allgemeine Situation der Hochschulen. Man kann nur ahnen, wie groß die kriegsbedingten Einschränkungen für den Lehrbetrieb in dieser Zeit waren.

Christian Rauch hatte sich bereits kurz nach Kriegsbeginn (1. 8. 1914) am 4. August 1914 als Freiwilliger gemeldet. Er wurde aufgrund einer Schwerhörigkeit nicht zum Waffendienst, sondern als Krankenpfleger eingesetzt. Im La-

* Frau Dr. Eva-Marie Felschow und Herrn Lutz Trautmann, Universitätsarchiv Gießen, danke ich für ihre freundliche Unterstützung, ebenso Frau Dr. Katharina Schaal, Universitätsarchiv Marburg.



Prof. Christian Rauch während seiner Zeit als Rektor der Universität am Schreibtisch sitzend. Im Hintergrund das Porträt von Otto Behaghel.
(Foto: Bildarchiv von Universitätsbibliothek und -archiv Gießen)

zaretz kam es zu einer folgenreichen Begegnung mit Kaiser Wilhelm II., den Rauch bei einer Besichtigung der Ausgrabungen in Ingelheim kennengelernt hatte. Daraufhin wurde Rauch versetzt und, seinen Fähigkeiten entsprechend, kommissarischer Leiter des Provinzialmuseums im nordfranzösischen Douai. Das Universitätsarchiv Gießen verwahrt eine Sammlung von Fotografien, die als Arbeitsmaterial für diese Tätigkeit entstanden. Sie zeigen Stadtansichten, einzelne Gebäude, Architekturdetails, Innenaufnahmen von Kirchen und Museumsbestände. Die Fotos dienten als

Grundlage für die Publikation: „Führer durch Douai und seine Museen“, die als 2. Band der Reihe „Aus Städten und Schlössern Nordfrankreichs“ in der Korpsbuchhandlung des XIV. Reservekorps erschien. Dieses Buch befindet sich als Schenkung von Prof. Dr. Karl Kalbfleisch in der Universitätsbibliothek Gießen.

1917 wurde Christian Rauch mit der Inventarisierung der Denkmäler Flanderns beauftragt. Auch zu diesem neuen Arbeitsfeld hat sich reichlich Fotomaterial erhalten. In Flandern waren auch deutsche Künstler im Kriegseinsatz. Erich Heckel und Max Beckmann hatten sich ebenfalls freiwillig gemeldet und arbeiteten als Sanitäter. Beide Maler verarbeiteten ihre Kriegserlebnisse auf eindrucksvolle Weise. Besonders schonungslos stellte Beckmann Schlachtfelder und Verwundete in seinen Bildern und Grafiken dar.

Erich Heckel malte für seine Kameraden zu Weihnachten 1915 ein Andachtsbild auf zwei Zeltbahnen, das als „Madonna von Ostende“ in die Kunstgeschichte einging. Christian Rauch lernte den Mitbegründer „Der Brücke“ während des Krieges in Flandern kennen. Zu einer kunsthistorischen Auseinandersetzung mit dem Expressionismus führte diese Begegnung nicht. Überhaupt galt sein Interesse nicht der zeitgenössischen Malerei, sondern überwiegend der Kunst und Architektur des Mittelalters und der Renaissance. Besonders Anerkennung fand auch seine langjährige Erforschung der Kaiserpfalz zu Ingelheim.



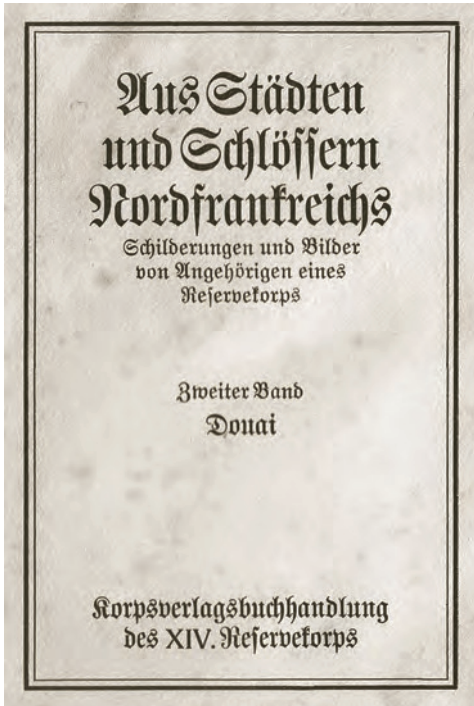
Originalfotografie mit der Ansicht von Douai.

(Foto: Bildarchiv von Universitätsbibliothek und -archiv Gießen)

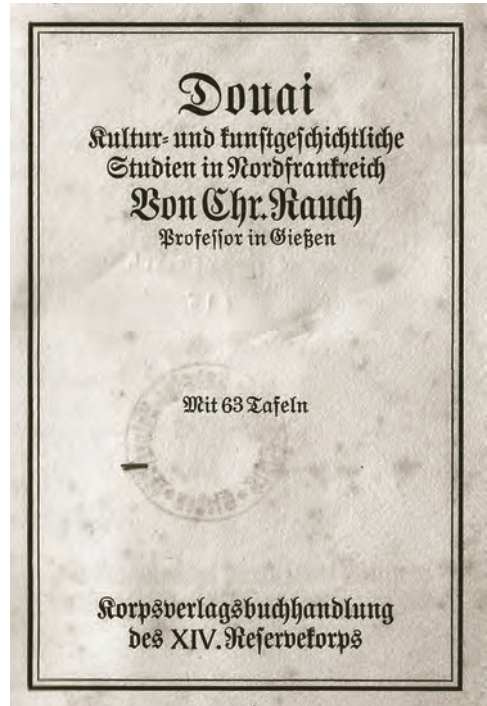


Originalfotografie der Rue de la Cloche in Douai.

(Foto: Bildarchiv von Universitätsbibliothek und -archiv Gießen)



„Führer durch Douai und seine Museen“.



(Quelle: Universitätsbibliothek Gießen)

Beckmann und Heckel konnten ihr Kunstschaffen nach dem Ende des 1. Weltkrieges weiterentwickeln, aber für viele hoffnungsvolle Talente bedeutete der Krieg das Ende. Er zerstörte auch den fruchtbaren künstlerischen und persönlichen Austausch zwischen Franzosen und Deutschen. Ein Beispiel ist die legendäre Tunisreise, die August Macke, Paul Klee und Louis Moilliet noch im April 1914 gemeinsam unternahmen. Für die Künstlerfreunde brachte diese Reise eine bedeutende Weiterentwicklung ihres Schaffens in Richtung Abstraktion.

Während Klee und Louis Moilliet nach 1918 ihre künstlerische Laufbahn fortsetzten, war dies Macke nicht vergönnt. Bereits im September 1914 fiel Macke im nordfranzösischen Souain-Perthes-les-Hurles. Der deutsche Galerist Daniel-Henry Kahnweiler, der unter anderem Picasso vertrat, galt nun als feindlicher Ausländer und musste sein Geschäft in Paris aufgeben.

Andere Künstler gerieten in Ungnade, obwohl sie erst eben durch Ausstellungen gefeiert und angekauft wurden, wie im Fall des Malers Ferdinand Hodler. Der Schweizer Künstler hatte eine Resolution gegen die Zerstörung der Kathedrale von Reims und der Bibliothek von Löwen unterzeichnet. Diese Haltung legte man ihm als deutschlandfeindlich aus, obwohl sie sich gegen den Kulturvandalismus richtete. In der Folge kam es zu einer Ablehnung seiner Werke, die darin kulminierte, dass man das Wandgemälde „Der Auszug der deutschen Studenten in den Freiheitskrieg 1813“ in der Universität zu Jena mit einer Bretterwand verdeckte. Dieses Beispiel zeigt die fatalen Auswirkungen des Krieges auf das Kunstschaffen, das sich im Vorkriegseuropa in einem regen Wissens- und Kulturaustausch befand.

Bedeutung erlangte Christian Rauch auch als Herausgeber der Publikation „Hessenkunst. Kalender für alte und neue Kunst“, die ab 1906 bis

1931 erschien. Sie ist ein Beispiel für die in dieser Zeit aufkommende Heimat- und Naturschutzbewegung, die der Stärkung regionaler Identität verpflichtet war. Zahlreiche Illustrationen für das Periodikum lieferte der Marburger Künstler Otto Ubbelohde (1867–1922).** In der Kriegsausgabe von 1914/15 befinden sich Federzeichnungen, die die allgemeine Kriegsbegeisterung spiegeln, aber auch solche, die Trauer und Tod realistisch oder symbolhaft wiedergeben. Im Frontispiz der „Hessenkunst“ von 1918 sieht man dann einen Soldaten zu Pferd mit gesenktem Kopf und gefalteten Händen im Profil vor einer Landschaft. Die Veröffentlichung dieser Zeichnung hatte Ubbelohde gegen den Widerstand Rauchs durchgesetzt.



„Hessenkunst“ 1918

Frontispiz-Illustration von Otto Ubbelohde aus „Hessenkunst“ 1918.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges kehrte Christian Rauch an die Universität Gießen zurück und wurde 1920 zum ordentlichen Professor ernannt. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und universitären Verpflichtungen setzte er sich auch stark in der Denkmalpflege ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg plädierte er beispielsweise erfolgreich für den Erhalt des Alten Zeughauses am Neuen Schloss in Gießen. Eine ausführliche Schilderung seines Werdegangs und Würdigung des Schaffens von Christian Rauch erfolgte in der Festschrift zur 350-Jahr-Feier der Universität (Kerber 1957, S. 256 ff). Er starb fast 100-jährig am 31. Januar 1976. Ein Blick in das aktuelle Vorlesungsverzeichnis zeigt, wie groß das Angebot an kunsthisto-

rischen Vorlesungen und Seminaren heute ist. Lehrkörper und Institut sind kontinuierlich gewachsen. Auch die Kunstpädagogik ist in Gießen stark vertreten und durch Ausstellungen öffentlich präsent. Stadtbewohner sind, wie schon zu Rauchs Zeit, zum Besuch der kunsthistorischen Veranstaltungen eingeladen. Dies spiegelt insgesamt eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Kunstwerke, vor allem Baudenkmäler, sind aber auch heute immer wieder durch kriegerische Auseinandersetzungen von Zerstörung bedroht. Heute wie vor 100 Jahren finden umsichtige Mahner wenig Gehör. Paul Klee schrieb schon am 4. Dezember 1914 in einem Brief: „Wie wird man sich nachher gegenüberstehen?! Welche Scham über die Vernichtung auf beiden Seiten“.

** Siehe auch den Beitrag zur Ehrenpromotion Ubbelohdes in diesem Heft von Peter v. Möllendorff, S. 125 ff.

Literatur:

Christian Rauch (Kunsthistoriker), in Wikipedia [<http://bit.ly/2ISuuCH>].

Ottmar Kerber, Die Kunstgeschichte an der Universität Gießen, ... [<http://bit.ly/2IWeMX6>].

Gießener Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Vol. 1–2, Hg. Hans Georg Gundel, Peter Moraw, Volker Press, Marburg 1982.

Zitat Paul Klee in: Stefan Lüddemann, Die Avantgarde zerbricht im Kugelhagel. Kunst im Ersten Weltkrieg, in: Osnabrücker Zeitung, 24. Februar 2014.

Quellen:

Universitätsarchiv Gießen, Personalakte Christian Rauch; Fotosammlung aus dem Institut für Kunstgeschichte Gießen.

Kontakt:

dr@angelika-mueller-scherf.de